

4. Bibliographie der Schriften

NEXUS LEGIS ET EVANGELII, oder die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii, Am XIIX.Sonnt.nach Trinit. An.1713. über den Evangelischen Text ...

Francke, August Hermann

Halle, 1723

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

NEXUS
LEGIS ET EVANGELII,

oder die

Verbindung

des

Gesezes und des
Evangelii,

Am XIIX. Sonnt. nach
Trinit. An. 1713.

über den Evangelischen Text

Matth. XXII, 34 - - - 46.

In der St. Georgen - Kirche zu
Glauchau an Halle vorgestellt

von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Andere Auflage.

HALLE,

In Verlegung des Waisenhauses, 1723.

IN XUR
LEGIS ET EVANGELII

1671

Verordnung

des
Kaisers und des

Erzherzogs

von Oesterreich

1671

über den Evangelischen

Religionen

in der Oesterreichischen
Erbschaftlichen Erblande

in dem Reich

in Wien

1671

1671



Die Gnade unsers HErrn Iesu
Christi / und die Liebe Gottes /
und die Gemeinschaft des heil.
Geistes sey mit euch allen / Amen!

Bliebte in Christo Iesu,
unserm hochverdienten
Heyland! Es fasset das
heutige Evangelium den
Inhalt der ganzen heil.
Schrift in sich, nach wel-
chem dieselbe in Gesetz und Evangelium
eingertheilet wird. Es soll uns denn dieses
zu einer Aufmunterung dienen, mit desto
größerer Aufmerksamkeit nicht nur die
Worte des Evangelischen Textes zu ver-
nehmen, sondern auch die Betrachtung
derselben so anzustellen, daß sie uns ein
Weg und eine Anleitung sey, mit der gan-
zen heiligen Schrift recht umzugehen,
2 2 und

und dieselbe so wol nach dem Gesetz als nach dem Evangelio uns recht zu Nutz zu machen. Lasset uns um deswillen auch so vielmehr unsere Herzen zu Gott schicken und denselbigen bitten, daß er uns, zu der Betrachtung eines so wichtigen Textes, mit seiner Gnade, Erleuchtung und Krafft seines heiligen Geistes beywohne, damit hievon recht gelehret, das vorgetragene recht angehört, und so dann hinfort heilsamlich angewendet werden möge. Hierum lasset uns Gott bitten in dem Gebeth des Vater Unsers.

Text. Matth. 22, 34-46.

DA aber die Pharisäer hörten / daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte / versammelten sie sich. Und einer unter ihnen / ein Schriftgelehrter / versuchte ihn / und sprach: Meister / welches ist das fürnehmste Gebot im

im Gesetz? **J**esus aber sprach zu ihm: Du solt lieben **GOTT** deinen **HERRN** von ganzem Herzen / von ganzer Seelen / von ganzem Gemüth. **D**is ist das fürnehmste und größte Gebot: Das ander ist dem gleich / du solt deinen Nächsten lieben / als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. **D**ann die **Pharisaer** bey einander waren / fragte sie **J**esus / und sprach: **W**ie düncket euch um **C**hristo? **W**es **S**ohn ist er? **S**ie sprachen: **D**avids. **E**r sprach zu ihnen: **W**ie nennet ihn denn **D**avid im **G**eist einen **H**ERRN? da er sagt: **D**er **H**err hat gesagt zu meinem **H**ERRN / setze dich zu meiner **R**echten / bis daß ich lege deine **F**einde zum **S**chemel deiner **F**üße. **S**o nun **D**avid ihn einen

A 3 **H**ERRN

Herrn nennet / wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten // und durft auch niemand von dem Tage anhinfort ihn fragen.

S Eliebte in dem Herrn! Es hat mit der göttlichen Wahrheit nach allen ihren Stücken diese Beschaffenheit, daß, wenn man gleich einen Menschen davon viel lehret, er doch immer in derselben blind und unerfahren bleibet, wie klug er sich gleich düncket, so lange bis Ihm durch Gottes Wort und dessen Geist das Herz recht gerühret, erleuchtet, umgewandt und geändert wird. Dann gehet dem Menschen selbst das Licht erst recht auf in seinem Herzen, Er denckt nunmehr der Wahrheit tiefer nach, nimmt dieselbe mehr zu Herzen, und weiß sich in allem besser als vorhin zu finden.

Diese Beschaffenheit hats auch mit dem Gesetz und Evangelio. Betrachtet man

man das Gesetz ohne das Licht des heiligen Geistes, so hat man davon gar einen schlechten und elenden Begriff. Hat man ohne dieses göttliche Licht in der Jugend etwa die 10 Gebothe, darinnen das Gesetz Gottes begriffen ist, gekernet, und ins Gedächtniß gefasset, so läffet es der Mensch dabey bewenden: Er hat keine weitere Gedancken, wie er dieselben in seinem Leben nützlich und erbaulich anwenden möge, sondern meynet, dieselben gehören nur dazu, daß man sie in der Jugend aus dem Catechismo lerne, darnach aber in dem übrigen Leben habe man darum sich nichts weiter zu bekümmern. Oder hat der Mensch etwa gehöret: Es sey unmöglich, daß man die Gebothe Gottes erfüllen könne, so bedienet er sich dessen zum Beschuff und besten seines alten Adams, und fället gar da hinaus, daß er ihm daher auch keine Sorge zu machen habe, wie er sein Leben heiliglich darnach anstellen möge. Nicht besser machet er es auch mit dem Evangelio. Er fasset endlich wol in seiner

Kindheit, und in seinen Schul-Jahren so viel daraus, daß Christus um deswillen in die Welt gekommen, gelitten, gestor- und wieder auferstanden, damit er uns selig machte, und daß wir, wenn wir also an ihn gläuben, selig werden sollen. Aber dieses brauchet der fleischlich-gesinnete Mensch nur also, daß er dencket: Wohlant- so komme ich nun leicht davon, hat es eine solche Bewandniß mit Christo und dem Glauben an ihn, so darff ich bleiben, wie ich bin, und habe mir keine Angst aus dem Gesetz machen zu lassen; Ich verlass mich auf Christum, auf sein heilig Ver- dienst; und so werde ich demnach ja ohn- fehlbar ewig selig werden müssen; hätten wir so heilig leben können, wie es das Ge- setz erfordert, so hätte Christus nicht für uns sterben dürffen. So freuet sich der Mensch dieses Trostes, und meynet; sei- ner Sache sey nun wohl gera then, daß er o frecher Weise! seine Zuversicht auf Chri- stum setze, und sich bey seinem fleischlichen und unbußfertigen Zustand auf dessen Ver-

Verdienst verlasse; niemand habe nun weiter etwas von ihm zu fodern; Denckt Wunder, was er übriges thue, wenn er etwan noch in seinem Leben dieses oder jenes Schein-Gute von sich blicken läset; weil ja ohne dem unser Herr Gott nicht drauf sehe, sondern Christus für ihn alles bezahlet habe. So bleibet er denn im Sünden-Schlamm stecken, bekümmert sich nicht drum, wie er aus demselben heraus gerissen, und von seinen Sünden gereinigt werden möge; Er wird nicht besser noch anders bey all seinem Predigt-hören, Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen, sondern wie er ein Jahr ist, so ist er das andere Jahr auch, und verläßt sich darbey immer (seiner Meynung nach) fest und steiff auf Christum und sein Verdienst.

Da mag man nun einen Tag nach dem andern, und in einer Predigt nach der andern die Menschen lehren vom Gesetz und Evangelio, so bleiben sie als ein dummes Vieh dabey, daß sie gedенcken, weil man das Gesetz nicht vollk6mmentlich halten

Könne, so habe man auch um den Gehorsam gegen dasselbe sich nicht zu bekümmern, sondern es sey genug, wenn sie sich vorbesagter Massen nur auf den Herrn Christum und sein Verdienst verlassen. Kommen sie denn dabey fleißig zur Kirchen und warten den äusserlichen Gottes Dienst mit ab, ô! welche gute Werke meynen sie dann ausgerichtet, und welchen grossen Ruhm gedencken sie dadurch bey Gott erlanget zu haben! O der elenden Menschen! die gewiß bey allem solchen vermeynten Christenthum so arg, ja noch ärger sind als die Heyden, denen es auch gewißlich am jüngsten Tage noch unerträglicher als den Heyden ergehen wird, ob sie gleich solches nicht meynen.

Wenn aber unser Herr Gott nun einmal drein greiffet, und den Menschen aus solchem seinen Sünden-Schlaf aufwecket, daß er siehet, man komme so mit einem äusserlichen vermeynten Christenthum nicht durch; sondern es gehöre mehr dazu, es müsse in der Seelen des Menschen

sehen eine wahrhaftige Veränderung vorgehen, wenn er soll theilhaftig werden der Gnaden Gottes und des Himmelreichs. Damit fänget der Mensch an, so wol dem Gesetz als dem Evangelio besser nach zu denken. Und solchen denn, welchen Gott das Herz also gerühret hat, und die nunmehr mit einem rechtschaffen Ernst nach dem Reiche Gottes zu trachten entschlossen sind, solchen, sage ich, kömmt nun recht zu statten, daß sie einigen nähern Unterricht empfangen, ja immer besser unterrichtet werden, wie das Gesetz und Evangelium zusammen hange, was für ein nexus oder für eine Verbindung zwischen beyden sey, wie eins das andere nicht aufhebe und üben Hauffen werffe, sondern wie vielmehr eines dem andern gleichsam die Hand biete, und das Evangelium das Gesetz aufrichte, dennoch aber so, daß der Mensch nicht durch die Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Christum Jesum selig werde. Ob nun wol dieses eine solche Sache ist, davon in

Der Kürze nicht genug kan gesprochen werden, so ist es doch besser, daß etwa auch nur ein und ander punct, so dahin gehöret, deutlich vorgestellet werde, als daß um deswillen, weil in der Kürze nicht alles davon kan abgehandelt werden, man es gar wolle aufschieben. So soll demnach, nach Anleitung unsers Evangelischen Textes, (weil darinnen, wie zuvor gedacht, Gesetz und Evangelium enthalten ist) anieho gezeiget werden *Nexus Legis & Evangelii*, die Verbindung des Gesetzes und Evangelii.

Gebeth.

Treuer Heyland / Herr Jesu /
weil unser Pflanken und unser Be-
gieffen umsonst ist / wenn du nicht
das Gedeihen darzu giebest / und
durch kein Lehren der Menschen ih-
rer seits etwas ausgerichtet wird /
wo du nicht die Herzen durch dein
Wort

Wort und Geist selbst kräftig rüh-
 rest: So bitten wir dich demüthig-
 lich / du wollest deine Augen lassen
 offen stehen über das Herz eines ieden
 / der hier gegenwärtig ist / und
 bey dem Worte uns zu Hülffe kom-
 men / daß es recht verkündiget wer-
 de / und / wenn es also verkündiget
 wird / auch zu staten kommen mit
 deinem Segen denen / die es hö-
 ren / damit bey Anhörung desselben
 durch deinen heil. Geist eines ieden
 Herz möge aufgewecket und er-
 leuchtet werden / zu erkennen / was
 ihm von der Verbindung des Ge-
 setzes und des Evangelii zu wissen
 nöthig ist. Ja laß auch dabey einen
 jeglichen durch deine Gnade also ge-
 rühret / ermuntert und gestärcket
 werden / daß er hinfort deinem
 Worte nicht länger ungehorsam
 sey / noch der Wirkung deines heil.
 Geistes

Geistes / wenn dieselbige in ihm den lebendigen Glauben und den Gehorsam deines Wortes wircken will / widerstehe. Gib das aus Gnaden um deiner ewigen und unergründlichen Liebe willen. Amen / Herr. Jesu / Amen! Amen!

Abhandlung.

Das zwischen dem Gesetz und Evangelio, Geliebte in dem Herrn, eine gar genaue Verbindung sey, solches können wir aus unserm Text mit Zuziehung des Evangelisten Marci im 12. cap. v. 33. 34. 35. überhaupt daraus lernen, daß, als ein Schriftgelehrter zu unserm Heylande gekommen, und ihm eine Frage aus dem Gesetz, nemlich: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? vorgeleget, unser Heyland ihm zwar dieselbe aus dem Gesetze beantwortet, aber alsobald darauf auch eine andere Frage, welche von Christo handelte, vorgebracht, und

und

und dieselbe nicht nur diesem Schriftgelehrten, sondern auch den Pharisäern, die dazumal bey einander waren, vorgelesen hat. Denn er fragte sie: Wie düncket euch um Christo, wes Sohn ist er? war also eine Frage, die nicht zum Gesetz, sondern zum Evangelio gehörte. Hieraus erkennen wir demnach auch dieses, daß in der heiligen Schrift eine gar genaue Verbindung zwischen dem Gesetz und dem Evangelio sey, so, daß man nicht allein müsse um das Gesetz wenn man gleich auch um das aller vornehmste darinnen besorget wäre und die Haupt-Sache daraus lernete, bekümmert seyn, sondern, daß man auch müsse beflissen seyn, das Evangelium recht verstehen zu lernen. Daher, wenn unser Heyland hier im Text saget: in diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten; so will er mit dieser Rede nicht so viel sagen: In dem ganzen Gesetz und in den Propheten stehe nichts anders oder sey nichts anders enthalten, als diese beyde Gebote; sondern diß

ist.

ist seine Meynung: wenn die Frage von denen Geboten sey, und welches das fürnehmste unter denenselben allen sey, so könne man sicher sagen, daß in dem Gesetz und in denen Propheten kein Geboth zu finden, welches das Geboth der Liebe Gottes und der Liebe des Nächsten an Herrlichkeit und Würdigkeit übertriffe: Aber auffer diesen beyden Gebotten sey oder liege doch noch etwas in Mose und in den Propheten, welches von noch weit grösserer Wichtigkeit sey, als das eigentlich so genannte Gesetz, oder die in demselben enthaltene beyde Gebothe der Liebe Gottes und des Nächsten, nemlich das Evangelium von Christo. Also, da der Schriftgelehrte ihn nur führte aufs fürnehmste im Gesetz, so viel die Gebothe betraff, so führte hergegen unser Heyland ihn fort auf das Evangelium, oder auf die Lehre von Jesu Christo, welche auch in Mose und den Propheten enthalten, und viel vortrefflicher als das Gesetz ist.

Wir haben denn also und in gehörigem Unterscheid zu erkennen, daß die Summa und

und

und der Haupt-Inhalt des ganken Gesetzes hier von unserm Heyland selbst in dieses Geboth der Liebe Gottes und des Nächsten: Du solt lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth, von allen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst; der Haupt-Inhalt und Summa des Evangelii aber in die Frage von Christo, da er sprich: Wie düncket euch um Christo, weß Sohn ist er? verfaßet sey.

Wollen wir nun wissen, wie das Gesetz und Evangelium miteinander verbunden sey, so haben wir anzumercken, daß diese Verbindung des Gesetzes und Evangelii erstlich darinnen bestehe, daß das Gesetz und das Evangelium beyde den Willen Gottes in sich begreifen, aber auf unterschiedene Art und Weise. Das Gesetz begreift in sich den Willen Gottes, indem es uns lehret und zu erkennen giebt, welches der Wille Gottes an uns sey, was er von uns fordere, und geschan

than haben wolle; Ingleichen, wie unser Herz, Sinn und Gemüth solle geartet seyn, und wohin unsere Gedancken, Begierden, Worte und Wercke sollen gerichtet werden; Das lehret das Gesetz und das ist der Wille Gottes, welcher darinnen geoffenbaret ist. Sonderlich ist dieser göttl. Wille in den Zehen Geboten ausgedrucket, als deren Inhalt dieser ist, welchen hier unser Herland uns vor Augen leget, da er spricht: Du solt lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemüthe, von allen Kräften, (nach der ersten Tafel) und deinen Nächsten als dich selbst) nach der andern Tafel.)

Das Evangelium begreiffet auch den Willen Gottes in sich, und lehret und giebet uns denselben zu erkennen, aber in dem Verstande, daß es uns den Willen Gottes gegen uns Menschen offenbaret, nemlich den liebevollen, gütigen und gnädigen Willen Gottes von unserer Seligkeit, da Gott sich vorgenommen

men

men und beschloffen hat, geneigt und begierig ist, daß uns armen, in Sünden empfangenen und gehöhrnen, mit Sünden beladenen, unter dem Fluch des Gesetzes, unter dem Zorn Gottes und unter dem Urtheil des Todes und der Verdammniß liegenden Menschen wieder geholffen werde, damit wir in solchem Sünden-Zammer nicht liegen dleiben, sondern davon errettet, der göttlichen Gnade wiederum theilhaftig, ja endlich ewig selig werden mögen. Das ist der Wille Gottes nach dem Evangelio. Wenn Gott seinen Willen nach dem Gesetz offenbaret, so spricht er: Du solt lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemütthe, und deinen Nächsten als dich selbst; Da zeiget er seinen Willen, was er wolle, das wir thun sollen, und was er von uns fordern. Aber im Evangelio lautet es also nicht, sondern es heißt: Was düncket euch um Christo? was Sohn ist er? Die Summam, die unser Heylum in die

fen Worten ausdrücket, finden wir Joh.
 III. 16. da es heisset: Also hat GOTT die
 Welt geliebet, daß er seinen eingebor-
 nen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn
 gläuben, nicht verlohren werden, son-
 dern das ewige Leben haben. Diesen
 Willen Gottes nach dem Evangelio,
 dieses Wollen und Wohlgefallen
 Gottes uns zu helfen und selig zu ma-
 chen, hat unser Heyland auch wirklich
 vollenbracht. Davon lautets gar schön
 in dem 40 Psalm v. 8, 9. Da Christus im
 Prophetischen Geist also redend eingefüh-
 ret wird: Deinen Willen, mein GOTT,
 thue ich gerne, und dein Gesetz hab
 ich in meinem Herzen. Wenn es hier
 heist: deinen Willen, mein GOTT, thu
 ich gerne, so ist diß die Meynung: es sey
 unsers Heylandes seine Lust, seine Freude,
 ja seine Speise, wie er selbst Joh. 4. 34.
 redet, daß er diesen Willen Gottes von
 unserer Seligkeit solle ^{her} bringen. Wenn
 er aber weiter ^{her} zu sehet und dein Gesetz
 hab ich in meinem Herzen, so will er
 damit so viel sagen: dein Gesetz das du
 mit:

mir gegeben hast, nemlich die Menschen zu erlösen und ewig selig zu machen, zu dem Ende auch für sie zu leiden, für sie zu sterben, mein Leben für sie zu lassen, und mein Blut für sie zu vergiessen, dieses dein Gesetz, und dein Gebot habe ich in meinem Herzen. Darauf ziehlete auch unser Heyland, da er Joh. 14, 31. indem er ietzt sein Leyden an-treten wollte, zu seinen Jüngern sprach: Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf, lasset uns von hinnen gehen. Er gieng also seinem Leyden, das er für uns über sich nehmen wolte, wissentlich entgegen, und that es williglich und gerne; da er sich zum Schlacht-Opfer für unsere Sünde darstellere; dieweil er den Willen und das Gebot seines himmlischen Vaters, uns also zu erlösen, in seinem Herzen hatte. Dieser XL. Psalm wird uns gar schön erkläret zum Ebr. X, v. 7. seqq. da von dem Apostel Gesetz und Evangelium gegen einander gehalten und gezeiget wird, wie so willig unser Heyland solchen gnädigen Willen

len seines Vaters übernommen und ins
 Werck gerichtet, in dem daß er seinen Leib
 für uns in den Tod dahin gegeben, und
 damit das Erste, nemlich das Gesetz mit
 seinem verdammenden Fluch, aufgehoben,
 und das andere, neml. das Evangelium
 mit seiner heilbringenden Gnade, einge-
 setzt habe, wenn er daselbst schreibt: siehe
 ich komme, zu thun, GOTT, deinen Will-
 len. Und ferner: da hebet er das erste
 auf, daß er das andere einsetze; In
 welchem Willen wir sind geheiligt,
 einmal geschehen durch das Opfer
 des Leibes Jesu Christi. da ist also der
 Wille, davon es im XL Psalm hieß: dei-
 nen Willen, mein GOTT, thu ich ger-
 ne, und dein Gesetz hab ich in meinem
 Herzen, geschehen, als Jesus Christus
 sich selbst dargegeben hat, GOTT zu einem
 Opfer und zu einem süßen Geruch. Ephes.
 V, 2.

So haben wir denn die Verbindung
 des Gesetzes und des Evangelii darinnen
 bemercket, daß beydes, das Gesetz und Ev-
 an

angelium, den Willen Gottes uns offenbaret, wiewol mit diesem Unterscheid, daß das Gesetz uns lehre, was Gott von uns wolle gethan und gelassen haben, und uns anzeige unsere Pflicht gegen ihn; das Evangelium aber uns zu erkennen gebe den Willen Gottes gegen uns, und wie er uns so gerne nach dem geschehenen Sündenfall wiederum wolle geholffen wissen.

Lasset uns aber, um die Verbindung des Gesetzes und Evangelii noch besser zu verstehen, nun weiter erwägen, wie dieselbe zum andern darinn bestehe, daß das Gesetz nach dem Fall des Menschen um der Schwachheit willen des Fleisches eine Unmöglichkeit bey sich habe, oder daß dasjenige, was das Gesetz erfordert, von dem Menschen nun nicht könne volbracht werden oder ihm zu vollbringen unmöglich sey, und daß diese Unmöglichkeit, die der Mensch in Vollbringung des Gesetzes antrifft, den Menschen hinweise zum Evangelio und in demselbigen zu Jesu Christo,

unserm Herrn. So verband unser Heyland alle beyde in unserm Text. Denn da er erst hatte das vornehmste Gebot im Geseze, und das andere, das demselben gleich ist, gesagt, sezte er darnach die Rede also fort, daß er die Phariseer und Schriftgelehrten, so bey ihm waren, zu und auf Christum wiese. So machet es die heil. Schrift alle Wege, sonderlich gehöret dahin der Haupt-Spruch Rom. VIII. 3. seq. Da es heißt: Denn das dem Gesez unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde; auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesez erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Hievon haben wir denn in aller Kürze dieses zu mercken, daß, wenn der Mensch das Gesez Gottes so ansiehet, wie ers
an

ansehen soll, er da gewahr wird, daß der
 Herr unser Gott darinnen nicht zu frie-
 den sey mit irgend einem bloß äußerlichen
 Gehorsam, sondern daß er auch den Gehor-
 sam des Hergens darinnen fordere: weil das
 Gesetz geistlich ist; wie also Paulus Rom.
 VII. 14. mit grossem Nachdruck von dem
 Gesetz redet. Da erkennet er denn, daß das
 Gesetz vornemlich auf das inwendige ge-
 he, und Gott in demselben nicht nur bloß-
 se äußerliche Werke fordere, dabey das
 Herz beschaffen seyn möge, wie es wolle;
 sondern es erfordere auch den Grund
 des Hergens, und wolle, daß derselbe
 gleichfals sich Gott zum Gehorsam über-
 geben solle. Dieses ist aus dem fürnehm-
 sten Gebot, das unser Heyland hie anfüh-
 ret, leicht zu erkennen. Denn da heist
 dasselbe: Du sollt lieben Gott deinen
 Herrn und also auch, du sollt lieben dei-
 nen Nächsten. Es wird nicht gesaget:
 Du sollt Gott zu Ehren dieses oder jenes
 äußerliche Werk nur thun; es wird auch
 nicht gesaget: Du sollt dem Nächsten nur
 B die

diß oder das äusserliche Werck erzeigen, damit ihm äusserlich gedienet werde; sondern es heisset: Du solt lieben. Und also wird zugleich und vornemlich auf das Hertz, auf den Sinn, aufs Gemüth gelehret, und mit dem Worte lieben, als welches auf den affect des Hertzens gehet, solches alles zusammen gefasset. Daß also ein ieder wohl verstehen kan, daß es keine blosser äusserliche Sache sey, die von dem Gesetz erfordert werde, sondern es sey gar was grosses, welches dasselbe fordert.

Ferner wenn der Mensch das Gesetz so betrachtet, wie ers betrachten soll nach dem Sinn Gottes, so bemercket er auch, daß Gott nicht allein das inwendige des Hertzens fordere, sondern daß er auch das gantze Hertz haben wolle, und also in seinem Gesetz damit noch nicht zu frieden sey, daß der Mensch ihm einen aufrichtigen Gehorsam bringe, sondern daß er auch in demselben von ihm einen vollkommenen Gehorsam begehre. Dieses wird in unserm Text gar nachdrücklich gezeiget, in dem es
in

in demselben nicht allein heißt: du solt Gott lieben; sondern es heißt auch: du solt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemütche, und, wie an andern Orten hinzu gesetzt wird, von allen Kräften. Gleichfals heißt es auch nicht nur: du solt deinen Nächsten lieben; sondern du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Wenn denn nun der Mensch dieses erkennet, daß das Gesetz Gottes einen inwendigen Gehorsam, und zwar einen vollkommenen Gehorsam erfordere, also, daß, so lange bey dem Menschen noch ein Gedanken übrig ist, der nicht auf die Liebe Gottes gehet, oder noch eine Kraft der Seelen übrig ist, die nicht der Liebe Gottes sich zum treuen Dienst ergiebet, oder noch ein Grad übrig ist, da Gott nicht völlig geliebet u. aus Liebe ihm gedienet wird, so kan der Mensch noch nicht sagen, er habe dem Gesetz Gottes ein Genügen gethan. Und daraus folget denn, daß entweder der Mensch Gott müsse von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt,

und aus allen Kräften lieben, und seinen Nächsten als sich selbst, das ist, alle beyde vollkommen lieben, und die Liebe Gottes, wie auch die Liebe des Nächsten im höchsten Grad vollbringen, oder, so dieses von ihm nicht geschehe, so dringe der Fluch des Gesetzes auf ihn loß; wie geschrieben steht in dem 27 und 28 Cap. des fünften Buchs Moses: Verflucht sey, wer nicht alle Worte hält, die im Gesetz geschrieben stehen.

Wenn nun der Mensch seyn Gewissen examiniret, sich nach dem Worte Gottes prüfet, und befindet, es sey noch etwas in dem Gesetz, das er nicht erfüllet habe, ja es sey nicht nur ein und anders, daran es noch fehle, sondern es sey auch noch vieles, welches von ihm nicht in die Erfüllung gebracht worden, so höret er nichts anders als den Donner dieses Worts: du bist verflucht; denn du hast nicht erfüllet alle Worte, die in dem Gesetz geschrieben stehen. Nun aber lehret uns die Schrift, wie wir gehöret haben aus Rom. VIII. 3. daß

Dem

dem Menschen nach dem Fall um der Schwachheit des Fleisches willen dieses zu thun nicht möglich sey; bleibet also folglich der Fluch des Gesetzes auf allen gefallenem Adams-Kindern; weil keiner von ihnen sagen kan, daß er die Worte Gottes, so im Gesetz geschrieben stehen, erfüllet habe, nemlich dergestalt, daß er Gott von ganzem Herzen so geliebet habe, daß nichts darinnen übrig geblieben, welches nicht vollkommen in die Liebe Gottes hinein gezogen wäre; ferner, daß er Gott von ganzer Seele so geliebet habe, daß nichts darinnen übrig sey, welches nicht in der Liebe Gottes stehe? weiter, daß er Gott von ganzem Gemüth also geliebet habe, daß nichts darinnen übrig sey, so nicht von der Liebe Gottes durchgossen worden; und also auch, was die Liebe des Nächsten betrifft, daß er denselben so geliebet habe als sich selbst, nemlich daß er jederzeit mit aller Sorgfalt, Fleiß und Treu auf die Beförderung und Erhaltung dessen Wohlfahrt und Besten so wol bedacht gewesen

als auf seine eigene. Ja gesetzt, daß auch einer, so doch nicht geschehen wird, sich rühmen könnte; er habe es endlich dahin gebracht; so wird ihn doch sein Gewissen in Ansehung seiner sündlichen Geburt überzeugen, daß ehe er dahin gekommen, er vorher wider dieses doppelte Gebot der Liebe vielfältig gesündigtet, und er also nichts desto weniger innen werden, wie hart und scharf der Fluch des Gesetzes in ihn dringe. Da sagt nun die Schrift: Was dem Gesetz unmöglich war, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches; gab denselben hin *περι αμαρτίας* für oder von wegen unser Sünde, oder ließ ihn (wie es eigentlich heißet) ein Opfer werden für unsere Sünde, und verurtheilte dieselbe in dem Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, von dem Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Wenn denn nun der Mensch die Unmöglichkeit des Gesetzes süh-

set und erfähret, daß er von demselben keine Hilfe haben kan, so siehet er, daß wenn es Gott bey dem Gesetz allein gelassen hätte, so würde er unter dem Fluch des Gesetzes geblieben seyn, hätte keinen Trost für seine Seele finden können, sondern wäre ewiglich verlohren und verdammt gewesen. Hier weist ihn denn nun Gottes Wort auf das Evangelium, als auf das andere und vornehmste Haupt-Stück der heiligen Schrift, und zeigt ihm in demselben Christum, preiset ihm denselben an, daß der in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, und sie aus aller ihrer Noth zu erlösen. Davon zeuget Paulus, der bey dem Gesetz erzogen, aber nun zu Christo bekehret und ein Apostel des Evangelii worden war, gar beweglich, indem er sich 1. Tim. 1, 15. also vernehmen läßt: das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. So mag denn nun die Verbindung des Gesetzes und Evan-

gellii hieraus leichtlich erkannt werden, da wir sehen, wie das Gesetz uns zu dem Evangelio leite, und zu Christo hinweise. So zeigt diese Verbindung auch Paulus in dem Brieffe an die Galater cap. 3, v. 13. u. s. f. Da er weist, wie das Gesetz uns den Fluch bringe, aber Christus um deswillen am Holz des Creuzes ein Fluch geworden, damit er uns von solchem Fluch erlösen, und den Segen wieder zu wege bringen möchte; in gleichen, da er weiter fortfähret und spricht: wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit (und Seligkeit) wahrhaftig aus dem Gesetze; nun aber da das Gesetz uns nicht lebendig machen könne, sondern das Evangelium, das uns Christum anweise und den Weg zum Leben zeige, so komme auch die Gerechtigkeit und Seligkeit nicht aus dem Gesetz, sondern durch den Glauben an Christum, in dem Evangelio uns geoffenbähret und verkündiget.

Diese Verbindung des Gesetzes und
Eva

Evangelii aber lernet der Mensch allererst in seiner Buße recht und in der That verstehen. So lange der Mensch in seinem freyen und ungebrochenen Wesen stehet und fortgeheth, so mißdeutet und mißbrauchet er alles, was er hievon höret. Denn höret er bey dem Gesetz, daß es nicht möglich sey, dasselbe zu halten, so nimmt er solches mit Freuden an, und läset ihm weder angst noch bange seyn, daß er dasselbe so ofte und freventlich übertreten habe, fasset auch keinen Willen, demselben recht gehorsam zu werden; denecket: ist's nicht möglich, daß man es halten könne, was ist's denn nöthig, sich lange zu bemühen, und zu sorgen, daß man ihm gehorsam seyn und es halten möge. Also läset ers liegen und bekümmert sich nicht darum, wie er dazu von der Gnade Gottes in Christo möge tüchtig gemacht werden. So verkehrt und böse handelt er auch mit dem Evangelio. Höret er, daß das, was dem Gesetz unmöglich gewesen und noch sey, Gott gethan habe, da er seinen Sohn gesandt, und ihn für unsere

B 5

Sün-

Sünde zum Opffer am Stamm des Creuzes dahin gegeben habe, so fährt er in seinem rohen, unbuffertigen, fleischlichen Herzen zu, setzet blindhin sein Vertrauen bey aller seiner Unbuffertigkeit. Darauf, und tröstet sich des HERRN IESU CHRISTI zu seiner desto grössern Verdammnis, also, daß das Wort, welches ihm zum Leben verkündiget ist, ihm ein Geruch des Todes zum Tode wird. Aber wenn dem Menschen sein Gewissen aufgewecket wird, also, daß er seine so wol erb, als wirkliche Sünden recht gewahr wird, und sich nun in einem solchen Stande siehet, darinnen er sich nicht anders als einen verlohrenen und verdammten Menschen achten kan, indem das Wort Gottes solchen Leuten, wie er ist, die Seligkeit und das Himmelreich rund abspricht, und bezeuget, daß die solches thun, das Reich Gottes nicht ererben können Gal. V, 19. 21. wo sie nicht anders werden; wenn, sage ich, dieses alles der Mensch in sich gewahr wird, und er giebet raum dem Worte, das ihm.

ihm.

ihm dergestalt an sein Herz, Seele und Gewissen geleyet wird, da, da lernt der Mensch erst verstehen, was das auf sich habe: was dem Gesetz unmöglich war um der Schwachheit willen des Fleisches, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches zum Opfer für die Sünde. Denn da fühlet der Mensch den Fluch des Gesetzes, und den Zorn Gottes aufs empfindlichste in seinem Herzen und in seinem Gewissen, und mercket nunmehr nichts als Anklage, die ihn erschreckt und ängstiget. Dencket er, wenn er also aufgeweckt ist, daß ich doch nun ja nicht in dem Zustande sterben möchte, ich wäre ewig verlohren und verdammt; ich kan mich der Gnade Gottes nicht versichern, aber den Zorn Gottes fühle ich wol in der Anklage meines Gewissens. Wie hell und klar siehet er nun, da er sich also in seinem Gewissen aufgeweckt befindet, daß er bis hero weder Gott noch seinen Nächsten in der Wahrheit geliebet habe, geschweige,

daß er solte Gott von ganzem Herzen
 und seinen Nächsten als sich selbst geliebet
 haben. wie ist doch einem solchen Menschen,
 der nun darüber betrübet ist, daß er Gott
 dergestalt beleidiget, und sich in einen sol-
 chen verdammlichen Zustand gesehet, ich
 so angenehm und erquicklich, wenn man zu
 ihm saget: Du armer elender Mensch, der
 du jetzt deine Sünde erkennest und darüber
 betrübet bist, Komm, ich will dich brin-
 gen zu einem Mann, der dir helfen kan,
 Komm, du armes, verlohrenes Schaaß,
 ich will dich zu deinem Hirten führen,
 der dich zu rechte bringe, der dir die ewige
 Seligkeit gebe, die du durch deine Sün-
 den verschertzest hast, bey demselbigen wirst
 du die Vergebung der Sünden, Ge-
 rechtigkeit, Leben und Seligkeit finden,
 der will dir alle deine Sünde, damit
 du Gott beleidiget hast, vergeben, und
 will dir seine Gnade, Friede, und den
 heiligen Geist, das Pfand des ewigen
 Erbes, schencken; wie ist, sage ich, einem
 solchen armen Sünder. Dieser Zuspruch
 doch

doch so lieb und angenehm !

Ein Welt-Kind ist bald fertig mit der Sache, das spricht in seinem rohen Wesen: ich verlasse mich auf den Herrn Jesum und auf sein Verdienst; und damit meynet es gar wol und sicher aus zu kommen, der Vergebung seiner Sünden und göttlicher, ewiger Gnade genug versichert zu seyn. Ja, lieber Mensch, das ist so nicht gethan; Nein, nein, der Fels, der in dir stecket, dein steinern Herz, das muß erst recht zermalmet, zerknirschet und zerschlagen werden, daß dir die Augen über deine Sünde übergehen, und dir es in Wahrheit leyd sey, daß du Gott beleydiget habest; Ps. LI, 10. Ezech. XXXVI, 26. Es. LVII, 15. Nein, nein, mit solchem rohen Wesen kömmt man nicht hindurch, so dringet man in das väterliche Herz Gottes nicht hinein. Meynest du, daß sich Gott so spotten lasse? weißest du nicht, daß unser Herr Gott den ewigen Tod, Hölle und Verdammniß denen, die böses thun, angedrohet hat? Das hat er vor die lange Weile:

B 7

nicht:

nicht gethan. Es kommt nun darauf nicht an, daß du nur so frech zufährest und sagest: ich will mich auf den Herrn Christum verlassen; Nein, so frech mustu nicht seyn, sondern du must erst in die Erkenntniß deiner Sünden hinein, zu erst aus dem Staube reden lernen, und erkennen, daß du aller Gnaden Gottes unwerth seyst. Siehestu nicht, wie es in der Schrift vorgestellet ist: der bußfertige Zöllner kam nicht von seiner Zöll-Bude mit einem so frechen rohen Herzen, welches ohne Scheu vor dem heiligen Gott in seinem bösen Leben gedachte sicher fortzufahren, sondern er kam mit einem wahrhaftig gedemüthigten, zerschlagenen Herzen und zerknirschten Geist, fürchtete sich vor Gott und dessen Grim. Dieses bezeugete all sein Verhalten, da er in den Tempel zu beten kam. Er trat von ferne, und achtete sich unwerth aller Gnade, und nicht würdig, den Himmel anzuschauen, war voll Kummers über seine Sünde, und mit Reu und Angst über dieselben in seinem Herzen angefüllet, und also

also

also schlug er mit grosser Wehmuth und Demuth seines Herzens an seine Brust und sprach: Ach! Gott sey mir Sünder gnädig? höre! wilt du dich nun auch der göttlichen Gnade trösten, so muß erst eine solche Beschaffenheit des Herzens bey dir seyn, wie sie bey diesem Zöllner gewesen. So frech, wie du denckest, und ohne eine solche bußfertige Beschaffenheit des Herzens, wie hier in und an dem bußfertigen Zöllner zu sehen ist, fährt man nicht zu. Darum sage ich dieses: Die Unmöglichkeit des Gesetzes, wie dieselbe uns zu Christo weise und wie der donnernde Fluch des Gesetzes uns zu dem Manne treibe, der uns erlöset hat, da er ein Fluch für uns worden ist, und uns den Segen wiederbracht hat, das erfähret man allererst in der Buß- Arbeit, oder in dem Buß-Kampfe, da muß dieses experimentaliter, oder in einer rechten Erfahrung erkant werden, sonst ist es nur so ein äusserlich Wesen, das die Menschen immer sicherer machet. Das ist

ist es denn, was wir iezo nur mit wenigen
 noch bemercken wollen auch aus dem an-
 dern Theil des Evangelischen Textes, da
 unser Heyland den Ort des 110. Psalms
 anführet, da es heisset: Der HErr hat
 gesagt zu meinem HErrn, setze dich zu
 meiner Rechten, bis daß ich lege deine
 Feinde zum Schemel deiner Füße,
 Sehet, an dieser Überwindung Christi ist
 alles gelegen! Darinnen ist begriffen, daß
 er die Welt und den Fürsten dieser Welt
 überwunden, uns von der gegenwärtigen
 argen Welt erlöset, den Fluch von uns ab-
 gewendet, und den Segen Gottes wie-
 derbracht habe, und also unser Christus,
 unser HErr sey, der uns helfe, und durch
 den uns auch allein geholfen werden kan.

Wir haben aber nun von der Verbin-
 dung des Gesetzes und Evangelii noch wei-
 ter zu erkennen / wie dieselbe zum dritten
 auch darinn bestehe, daß das Gesetz die
 Erkenntniß der Sünde und der
 Schuld, so wir dadurch auf uns ge-
 laden, sammt allem übrigen Elend
 und

und

und Jammer, so damit verknüpfet ist, bringe; das Evangelium aber uns die Erlösung davon in dem Blute Christi zeige, nemlich die Vergebung der Sünden, und also auch die Errettung und Befreyung von der Sündenschuld, von dem grossen reatu, so auf uns lieget, von der grossen Schuld, die uns drücket, von dem Zorngerichte Gottes, vom Fluch des Gesetzes, und von dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammnis.

Das Gesetz, sage ich, bringet Erkenntnis der Sünden. Denn iemehr der Mensch das Gesetz nach seinem igentlichen innern Sinn u. tiefen Verstand betrachtet, nemlich was das auf sich habe, daß wir sollen Gott lieben, von gankem Herzen, von ganker Seelen, von allen Kräften und von gankem Gemüthe, u. unsern Nächsten als uns selbst, und dann seinen Zustand von seiner Jugend auf dagegen hält, und bedencket, was er in Gedanken, Worten u. Wercken gethan habe, oder wie seine Gedanken,
Be

Begierden, Worte und Werke damit übereingetroffen, ob dieselben aus Liebe zu Gott und dem Nächsten herkommen seyn, oder nicht? ja auch die Beschaffenheit seines Herzens dagegen hält, und erwäget, wozu dasselbe geneigt, und wozu es hingegen träge sey; je mehr wird er erkennen, daß zwar dieses seine Pflicht sey, Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemüthe und aus allen Kräften, und den Nächsten als sich selbst; aber daß er in seinen Begierden, Gedancken, Worten, und Werken von Jugend auf solches nicht gethan habe, auch sein Herz nicht so geartet, noch so beschaffen sey, daß die Liebe Gottes und des Nächsten in so hohem Grade darinnen anzutreffen gewesen: ja er wird in sich gewahr werden, daß nichts weniger als eine wahre Liebe Gottes und des Nächsten in seiner Seele und in seinem Herzen gewesen sey, das ist eben die Klarheit in dem Angesicht Moses, oder die Klarheit des

Gw

Gefetzes, Davon Paulus 2. Cor. 3. so nachdrücklich redet. Wenn die dem Menschen in sein Herz leuchtet, so kan er sie nicht tragen, und mag in dieselbe nicht hinein sehen. So gehet es dem mehrern Theil der Menschen. Man will diese Klarheit ungerne recht tief ins Herz kommen lassen; man hält die Hände vor die Augen, und beschönet sein Wesen. aufs beste man besorget, es möchte einem gar zu angst werden, wenn man alles so genau bedencen sollte, sonderlich wenns lange hin ist, da diß und das geschehen; da dencket man, wie man es selber vergessen und gleichsam unter die Füße getreten habe, so werde unser Herr Gottes auch thun: wenn aber der Mensch zur Busse kommet, und darauf bedacht ist, wie er sich recht prüfen und examiniren möge, die Falschheit, die er an sich selbst begangen, ableget, und nun mit aller Aufrichtigkeit sein böses Herz recht zu erkennen verlangt und lernet, so wie erschrickt er als denn, wenn er siehet, was er für ein böses, tückisches, schalckhafftes Herz habe, welches

ches er nie bey sich vermuthen gewesen! o wie erschrickt er alsdenn, daß seiner Sünden so eine grosse Menge sey, daß er sie nicht zehlen könne, daß sie seyn wie Sand am Meer! wie entsetzt er sich da, wenn er seine sündliche Worte, Begierden und Gedanken, ja dazu seine sündliche Werke ansiehet als einen dicken Nebel! denn wie in einem dicken Nebel unzehlige partickelchen sind, die keine Vernunft würde zusammen rechnen und zehlen: Also siehet der Mensch, wenn er erst recht anfänget seine Sünden zu erkennen, seinen Zustand in seinem ganzen Leben. Sehet, so bringet das Gesetz Erkenntniß der Sünden! und wenns denn der Mensch angreiffet, und denkt, ich wills nun besser machen, so wird ihm zu Muthe, als wäre er niemals schlimmer gewesen, als ickunder; sein essen sein trincken, sein gehen und stehen, und was er nur vornimmt und thut, wenn er nur ein Wort redet, ist ihm lauter Sünde. So war es vorhin mit ihm nicht. Warum er war in der Sicherheit, in einem elenden

verdammlichen Sünden, und Todes-
 Schlaf; aber da er nun aufgewecket ist,
 wird ihm all sein Wesen Sünde; er kan
 nichts angreifen, nichts thun, es sey auch
 was es sey, das er vornimmt, so findet er,
 daß es lauter Sünde sey. Das kömmt
 aus der Erkenntniß der Sünden, und da
 dringet denn bald der Zorn Gottes und
 Fluch des Gesetzes hinten nach, daß er
 in seinem Gemüth weder Rast noch Ru-
 he hat, kan sich dabey nicht zu frieden ge-
 ben oder mit Gott in seiner Seelen fried-
 sam umgehen, sondern es ist lauter Ankla-
 ge da, und nichts als der Zorn Gottes vor
 ihm; daher getrauet er sich auch nicht zu
 beten. Denn er erinnert sich, daß geschrie-
 ben stehet: Gott erhöret die Sünder
 nicht. Daher dencket er: dein Gebet
 wird lauter Sünde seyn; und wenn er ja
 beten will, kan er doch keine Freudigkeit zu
 beten fassen, daß er Gott seinen lieben
 Vater nennete: will ers gleich thun, so fin-
 det er alsobald die Anklage seines Gewis-
 sens vor sich, die ihn erschrecket, daß es mit
 Frei-

keiner rechten Wahrheit in seinem Inwendigen geschehen kan. Sehet, das, das bringet das Gesetz!

Da muß denn nun das Evangelium zur Hand kommen, in welchem die gute Bothschafft gebracht wird, daß der Mensch *απολύτωση* die Erlösung durch das Blut Jesu Christi, nemlich die Vergebung der Sünden, erlanget habe, wie geschrieben stehet Col. 1, 14. Denn wenn dieses erst recht in der Wahrheit sich in dem Herzen des Menschen befindet, daß er seine Sünden bußfertig erkennet, ihm selber nicht schmeichelt, sein Wesen nicht beschönet, sondern in rechter Lauterkeit seine Sünden erkennet; so kömmt der Herr Jesus einem solchen armen Wurm, einem solchen bußfertigen, leidtragenden, reuenden und weinenden Sünder entgegen, fasset ihn gleichsam an die Hand, und spricht zu ihm: Höre doch, du armer, erschrockener Sünder, freylich bist du des Todes und der ewigen Verdammniß würdig, da du in Sünden empfangen und

und gebohren bist; solcher deiner Erb-
Sünde wegen liegest du schon unter dem
Fluch des Gesetzes, und dem Zorn und
Gerichte Gottes, und hast kein ander Ur-
theil als des Todes und der ewigen Ver-
damniß in dem Gerichte Gottes zu er-
warten; so hast du auch mit deinen
wirklichen Sünden noch um so vielmehr
dieses erschreckliche Urtheil des Todes und
der Verdammniß verdienet; soll es in
diesem Gerichte nach der blossen Gerech-
tigkeit und Strenge gehen, so bist du frey-
lich ewig verlohren und verdammet; du
kannst dir auch selbst aus solchem Zustande
in Ewigkeit nicht helfen; und wo dir kei-
ne Hülfe zu handen kömmt, so must du
freylich im Tode und in der Höllen ewig
bleiben: Aber höre doch, o du armer
Sünder, ich bin für dich bey Gott, den
du so sehr beleidiget und erzürnet hast, ins
Mittel getreten; mein Blut habe ich zum
Löse-Geld und zur Zahlung für deine
Sünde gegeben; mein Leben habe ich
für dich gelassen, und also habe ich dich er-
löset

löset von dem Zorn Gottes, von aller Sünden-Schuld, die auf dir lag, von dem Fluche des Gesetzes, da ich ein Fluch für dich worden bin; alle deine Schuld habe ich auf mich genommen; ich bin das Lamm Gottes, welches deine Sünden getragen und hinweg genommen hat; so verzage nun nicht. In meinem Blute hast du die Vergebung aller deiner Sünden; in meinem Blute findest du die Befreyung von denselben; in meinem Blute ist der Zorn Gottes gestillet, und die Gnade Gottes wiederbracht; in meinem Blute bist du nun von dem Urtheil des Todes und der Verdammniß befreyet, und Leben und Seligkeit ist dir zu theil geworden. Höre du armer Sünder, der du deiner Sünden halber weinest, ich bin kommen, daß ich dir deine Thränen von deinen Augen abwische, und dir dein Herz frölich mache durch mein Evangelium, nachdem ich für dich ein Fluch worden bin, und für dich den Zorn Gottes gebüffet und getragen habe; Darum siehe nur auf mich,

in

in mir kanst und solt du wiederum das Leben und die Seligkeit erlangen. Sehet, so hanget Gesetz und Evangelium zusammen, und wird in der wahren Busse erfahren, wo beyde ihre Grenzen haben, und wie fern sie ein ander die Hand bieten. Ausser der Busse aber, und ausser dem Kampfe derselben, weiß der Mensch weder was Gesetz noch was Evangelium sey.

Dieses könnte nun mit mehreren Worten unsers Evangelischen Textes leicht erläutert werden; ich schone aber der Zeit, und setze viertens noch hinzu: daß das Gesetz und Evangelium auch diese Verbindung habe, nemlich daß das Gesetz von uns eine Gerechtigkeit fordere, indem er spricht: thue das, so wirst du leben; das Evangelium aber die Gerechtigkeit bringe, und solcher Anforderung des Gesetzes ein Gnügen thue. Es fordert nemlich das Gesetz, daß wir Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und von allen Kräften, und

E
un

unsern Nächsten als uns selbst lieben sollen. Wir haben aber gehört, daß es dem Gesetz unmöglich sey, dieses auszurichten; dieweil es durchs Fleisch geschwächet ist, wie Paulus redet Röm. 8, 3. Hingegen haben wir auch aus dem Evangelio vernommen, wie wir in Christo die Erlösung haben durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Zeugniß Pauli Coloss. 1, 14. Also zeiget und bringet uns das Evangelium die Gerechtigkeit, die wir vor Gott bringen, und sie ihm, als eine vor ihm gültige und angenehme Gerechtigkeit darreichen können; nicht eine Gerechtigkeit, welche gemeldter Massen im Thun bestehet, sondern eine Gerechtigkeit des Glaubens, die da kömmt durch den Glauben an Jesum Christum zu alle und auf alle, die da glauben, wie davon Paulus Rom. 1, 17. und c. 3, 22. mit grossem Nachdruck und in gehörigem Gegensatz redet, da nemlich der Sünder, der nun seine Sünde in der Wahrheit erkennet, und die

dieselbign herzlich bereuet, mit solchem seinen in wahrer Reu und Leid gekränkten Herzen zu Jesu Christo, unserm Heylande, sich wendet, dessen heiliges Verdienst im Glauben ergreiffet, und also durch den Glauben an ihn gerecht wird. Denn da derselbe keine eigene Gerechtigkeit, die er dem Gerichte Gottes entgegen halten könnte, hat, so wird ihm nun hingegen die Gerechtigkeit Jesu Christi geschenecket und zugerechnet. Dieses ist es, was Paulus so klärllich bezeuget 2. Cor. 5, 21. da er schreibet: **GOTT** hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor **GOTT** gilt; das ist gleich wie **JESUS** Christus, unser Heyland, unsere Sünde also auf sich genommen hat, daß, ob er gleich keine Sünde hatte, doch unsere Sünden ihm so zugerechnet wurden, als wenn es seine Sünden wären; also geschieht es hinwiederum durch das Verdienst unsers Heylandes **JESU** Christi, der sich selbst **GOTT** für uns geopfert.

oder sich ihm zu einem Opfer und süßen Geruch dargegeben hat, daß der Mensch dessen, des HErrn Jesu, Gerechtigkeit also empfähet und geschencket bekommet, daß, ob er gleich an sich selbst keine Gerechtigkeit hat, die er dem Gerichte Gottes entgegen halten, oder damit er den grossen und lebendigen Gott befriedigen könnte, er doch die Gerechtigkeit Jesu Christi, als obs seine eigene Gerechtigkeit wäre, überkömmt, und sie dem Gerichte Gottes entgegen halten, und sich getrösten kan, daß, so wahrhafftig Christus seine (des Sünders) Sünde auf sich genommen und getragen hat, also wahrhafftig habe er (der Sünder) die Gerechtigkeit seines Heylandes Jesu Christi überkömmt, und bringe sie jetzt vor Gott mit einem kindlichen Vertrauen, daß nun Gott der HErr nicht ansehen werde, wie er, als ein vor seinen Füßen liegender und Gnade suchender Sünder beschaffen, sondern wie der beschaffen sey, der seine Sünden auf sich genommen, für dieselbigen gebüffet, und dafür bezahlet habe

habe

habe. Siehe! also ist es **Jesus Christus** selbst, der uns zur Gerechtigkeit von **GOTT** gemacht ist, 1. Cor. 1, 30. und einem jeden, der da glaubet, zur Gerechtigkeit wird. Denn er, **Christus**, ist des Gesetzes Ende, wer an ihn glaubet, der ist gerecht, oder, zur Gerechtigkeit einem jeden, der da glaubet, wie es nach dem Griechischen lautet, Rom. 10, 4. So bestehet denn die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii auch darin, daß das Gesetz die Gerechtigkeit zwar fordere, aber den Menschen ungerrecht lasse, wegen der Schwachheit des Fleisches; das Evangelium aber den Menschen nicht allein die Gerechtigkeit **Jesus Christi**, als welche allein vor **GOTT** gilt, zeige, sondern sie auch einem bußfertigen Sünder, der dem Evangelio glaubet, und sich zu **Jesus Christo** bringen lässet, zueigne, also, daß solche Gerechtigkeit unsers **Herrn Jesus Christi** ihm vor **GOTT** und dessen Gerichte so zugerechnet wird, gleich als wäre sie seine eigene. Wie wir nun aber gar leichtlich erkennen mögen, daß die

Gerechtigkeit unsers Herrn Jesu Christi höher ist, denn alle Menschliche Gerechtigkeit, auch höher, denn die Gerechtigkeit der Engel, und höher, denn irgend eine Creatürliche Gerechtigkeit; weswegen es auch im Texte hieß: Was düncket euch um Christo? wes Sohn ist er? So können wir auch daraus begreifen, daß der Mensch nicht nur eine solche Gerechtigkeit, als er würde im Stande der Unschuld gehabt haben, überkomme, sondern er bekommet in Christo superabundantem gratiam, & iusticiam, eine überschwenglichere Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit Jesu Christi, des eingebornen Sohnes Gottes. Auf diese Gerechtigkeit Jesu Christi weist die ganze heilige Schrift, insonderheit auch die Propheten im alten Testament. Denn so spricht Jeremias im 23. Cap. v. 6. da er von Christo weissaget: Er soll genant werden Herr, der unsere Gerechtigkeit ist; und Jesaias im 45. v. 23. 24. da er von Christo redet: Mir sollen sich alle

alle

alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. So werden wir also in denen Propheten auf eine weit höhere Gerechtigkeit gewiesen, als die in unserm Thun bestehe, nemlich auf die Gerechtigkeit des Glaubens, als die den Menschen in eine viel höhere Gerechtigkeit hinein setzet, als in welche ihn das Gesetz hätte bringen können, wenns auch von dem Menschen wäre vollbracht worden, weil dieses viel ein höhers Werck ist, das Jesus Christus durch seine Erlösung ausgerichtet hat, als alles das, was der Mensch mit irgend einem eigenen Thun hätte ausrichten mögen.

Sum fünften haben wir auch nicht vorbey zu gehen, daß das Gesetz und Evangelium also mit einander verbunden sey, daß das Gesetz den Willen Gottes, was der wolle von uns gethan haben, im Buchstaben vorgeschrieben, das Evangelium aber den heiligen Geist, der es ins Herz hinein schreibet,

mit sich bringe. Der Buchstab des Gesetzes ist dieser: Du solt lieben Gott deinen Herrn von ganzem Hertzgen, von ganzer Seelen, von allen Kräften und von ganzem Gemütche, und deinen Nächsten als dich selbst. Das liest der Mensch wol, und siehet also, was er thun soll, aber er kan auch leicht finden, daß sein Herz nicht in solchem Stande sey, noch sein Vermögen sich dahin erstrecke/ daß er demselben gehorsam werden könne, und da das Gesetz bey seiner Anforderung nichts anders thun kan als nur anzeigen, was wohl gethan ist, und Gott haben will, aber den Geist nicht mit sich bringet, der dem Menschen helffe, solches auszurichten, so bleibet der Mensch in seinem elenden Zustande, wenn er gleich das Gesetz Gottes weiß, und dessen Willen erkennet; denn er findet dazu so wenig Kraft in dem Gesetz, als bey sich selber. Aber das Evangelium, dahin erwegen solcher Unmöglichkeit, das, was Gott im Gesetz fordert, zu thun, gewiesen wird, das bringet nun den heiligen Geist mit, und derselbe

schreib

schreibet ihm das Gesetz ins Herz hinein, wie geschrieben steht Jerem. XXXI, 33. da vom neuen Bunde, das ist, vom Evangelio, also geweiffaget wird: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn hinein schreiben; das ist, wo das Evangelium von Jesu Christo im Herzen Kraft gewinnet, und der Mensch erkennet, wie der Herr Jesus mit einem armen verlohrenen bußfertigen Sünder so liebeich verfähret, ihn als seinen Bruder annimt, in seinem Herzen ihm tröstlich zuspricht, und ihm die götl. Versicherung giebt, daß er ihn geliebet bis in den Tod, mit seinem Blute von allen seinen Sünden ihn abgewaschen, und wie er sey sein Heyland, sein Hirte u. Bräutigam seiner Seelen, der sich seiner fernerhin treulich annehmen und ihn ewig erfreuen wolle; so schreibet der Herr Jesus zugleich sein Gesetz ins Herz eines solchen zu Gnaden aufgenommenen Sünders, der ihn also erkennet und erfähret; er schencket ihm den Geist der Kindschafft, durch welchen er nun Gott als seinen Abba und lieben Vater, und Jesum Christum

E 5

stum als seinen Bruder erkennen und nennen lernet: dieser ihm geschenckte Geist machet ihn auch nunmehr so gesinnet, wie er, der Herr Jesus gesinnet ist, daß er in solchem Sinn Christi mit Wahrheit sagen kan: Nun liebe ich Gott. Und ob er gleich seine Unvollkommenheit, so lange er im Fleisch bleibet, dabey gewahr wird, so kan er doch in gewissem Verstande sagen: er liebe Gott von ganzem Herzen, nemlich so ferne dieses die Wahrheit und Aufrichtigkeit seiner Liebe andeutet, und so fern sie einem halbirtten, heuchlerischen und doppel-gesinneten Herzen entgegen gesetzt wird; er kan mit Wahrheit sagen: ich hänge jetzt nicht mehr halb in der Welt, und halb an Gott, sondern Christus hat mir das Herz ganz genommen, nachdem er seine Liebe mir ins Herz gegeben, und dieselbige kund gemacht hat; hiedurch hat er mir das Herz abgewonnen, und ich kan ihn nun wieder lieben, welches ich vorhin nicht thun konnte.

Sehet, das ist die Kraft der neuen Geburt, die dem Menschen gegeben wird, daß ihm

ihm das Herz also verändert wird! Das ist die rechte Veränderung des Herzens, die der Mensch alsdenn in seiner Seele also erfähret, daß er zugleich einer höhern Kraft, als er vorhero gewußt und erkannt hat, inne wird. Denn vorhin fühlete und kannte der Mensch die Kraft der Sünden, da er von derselben also eingenommen worden, daß er dasjenige, wozu ihn sein fleischlicher Sinn triebe und führete, wenn er nicht etwan von äußerlicher Schand oder Schaden zurück gehalten wurde, ins Werk richten und vollbringen mußte: Nun aber findet er sein Herz von Gott also verändert, daß wenn er gleich weder Schaden noch Schande von der Sünde äußerlich zu erwarten hätte; er dennoch des Willens ist dieselbe nicht zu vollenbringen; Gott hat ihm nun ein ganz ander Herz und einen ganz andern Sinn gegeben, dabey er geneigt und begierig ist, Gott dennoch zu lieben und aus solcher Liebe ihn in keinem Stücke zu beleidigen, wenn er gleich nichts davon zu hoffen oder zu erwarten hätte.

So ist nun sein Herz verändert! ja er findet nun an statt der Kraft der Sünden, die vorhin über ihn geherrschet hat, die Kraft des H. Geistes in seinem Herzen, mit dessen Beystand er der Sünden gnugsam widerstehen kan. Nunmehr hat Iesus Christus das Reich in seinem Herzen eingenommen, in welchem er regieret und herrschet. Und also kan er nun eben so wahrhaftig fühlen und empfinden die edle himmlische Kraft Jesu Christi seines Herrn, durch welche er über die Sünde herrschet, als er vorhin die Kraft der Sünden mag gefühlet und empfunden haben, da er durch dieselbe zur Sünde, gleich wie ein Ochse zur Schlachtbank hingerissen worden.

Sehet, diese reale Veränderung führet das Evangelium ins Herz hinein, und machet also den Menschen nicht sicher, in dem es ihm die Vergebung der Sünden, und mit derselben die ewige Huld und Gnade des in Christo versöhneten Gottes verkündiget; sondern wo eine wahre Buße vorgegangen, der Herr Iesus die

See

Seele freundlich getröstet, die Buß-Thränen durchs Evangelium von ihren Augen liebreich abgewischt, das Herz erquicket und demselben Ruhe geschaffet hat, da kan es nicht anders zugehen, als das eine solche wieder gefundene Seele ihrem Hirten, zu welchem sie nun befehret ist, sich mit treuem Herzen ergiebet. O! was fühlet nicht ein solch durch die Wunden Christi geheiltes Schästlein für eine zarte Liebe gegen diesem treuen Arz seiner Seele; ja eine solche begnadigte Seele, da sie nun ihren Bräutigam, als den rechten Blut-Bräutigam, der sie mit seinen eigenen Blut so theuer erkauft hat, hat erkennen lernen, fänget nun an in Liebe gegen denselben zu brennen, und spricht aus dem tiefen Grunde ihres Herzens: Ich will ihn lieben, denn er hat mich erst geliebet, und mein Herz zu sich gezogen. Sehet, so wird das Gesetz durch das Evangelium nicht aufgehoben, sondern vielmehr durch dasselbe aufgerichtet, wie Paulus davon mit Nachdruck zeuget Röm. 3, 31, da er spricht:

E 7

Wie?

Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne; sondern wir richten das Gesetz auf.

Also haben wir wohl zu erkennen, daß unser Herr Gott durch Christum uns zwar erlöset habe vom Fluch des Gesetzes, aber nicht vom Gehorsam gegen dasselbe. Wir dürfen nicht gedencen, oder sagen: Gott habe um deswillen Christum in die Welt geschicket, daß wir nun von dem Gehorsam gegen sein Gesetz loß sein, und weiter hin nach demselben gottselig zu leben uns nicht mehr bestreben dürfen. Das sey ferne, daß wir so gottloß reden sollten! Das will die heilige Schrift nicht: sondern sie zeigt vielmehr, daß Iesus Christus, unser Herr, sich selbst für uns dahin gegeben habe, auf daß er uns erlösete von aller Unge- rechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken; so heißt es ausdrücklich Tit. 2, v 14. hierzu sind die Gläubigen in Christo Iesu geschaffen und neugebohren. Ephel.

2, 10. wie ein Vogel zum fliegen. Dieses bringet die Natur eines bekehrten Sünders und wiedergebörnen Kindes Gottes mit sich; dahin neiget sich sein Sinn Herz, und Gemüth beständig: nichts ist ihm, nach solcher neuen Natur, die er in Christo Jesu empfangen hat, lieber, als daß er seinem Heylande in einem kindlichen Liebes, Gehorsam gegen Gott treulich nachfolge.

Sehet! so ist Gesetz und Evangelium miteinander verbunden, daß der Mensch nicht aus dem Gesetz die Gerechtigkeit und die Seligkeit suchet, sondern die im Evangelio, dahin ihn das Gesetz getrieben, findet, und sie von Jesu Christo, aus der Fülle seiner Gnaden, empfanget; aber daß er doch durch den Geist der Gnaden auch Kraft erlanget, nach dem Gesetz und Willen Gottes forthin zu leben; und was ihm denn an der Erfüllung des Gesetzes abgehet, daß er weiß, es soll ihm solches um unsers Heylandes willen von Gott nicht zugerechnet werden, dieweil es nicht muthwillig

willige Sünden sind, die sich bey ihm be-
finden, sondern nur Mängel und Gebres-
chen, die aus Schwachheit und Uberei-
lungen von ihm begangen werden, und da-
gegen er kämpfet und streitet mit herzli-
chem Verlangen, daß er je mehr und mehr
in Jesu Christo möge geheiligt, und an
ihm als ein fruchtbarer Rebe mit Früchten
der Gerechtigkeit erfüllet werden. Da-
von heist es in der Schrift Röm. 8, 1. So
ist nun nichts verdammliches an de-
nen, die in Christo Jesu sind, die nicht
nach dem Fleisch wandeln, sondern nach
dem Geist. Denn ob gleich solche zu
Gott bekehrte, und in Christo Jesu ge-
rechtfertigte Seelen noch vom Fleisch und
Blut und der Sünde gereizet werden, so
wandeln sie doch nicht nach dem Fleisch,
und lassen sich von demselben nicht beherr-
schen, sondern folgen dem Geiste Gottes
und lassen sich von demselben regieren. Und
damit haben sie denn ein Pfand und Sie-
gel von Gott bekommen, daß sie seine
Kinder seyn. Denn welche der Geist
Gott

Gott

Gottes führet, oder wie es im Teutschen gegeben ist, treibet, dieselbigen sind Gottes Kinder Rom. 8, 14. Die sich aber von ihrem Fleisch und Blut regieren lassen, und demselben folgen, sind nicht Gottes Kinder wenn sie auch äußerlich noch so grossen Schein hätten, sondern gehören vielmehr dem Teufel an, dessen Willen sie thun, indem sie ihrem Fleisch und Blut gehorchen.

O daß wir nun dieses, was icho vom Gesetz und Evangelio, und deren Verbindung gesagt ist, in der Erfahrung recht erkennen möchten! wie würde so dann eine solche liebliche Harmonie des Gesetzes und des Evangelii sich in unsern Seelen finden. Denn würden wir die Gebote Gottes nicht als etwas hartes und fürchterliches ansehen: sondern wir würden dabey gewahr werden, daß es lauter Liebe Gottes sey, was darinnen von uns erfordert wird. Denn was ist doch süßers, als daß der Mensch Gott, seinen Schöpffer, liebet, und in solcher Liebe sich mit ihm, wie
ein

ein Kind mit seinem Vater, ergethet? was ist süßers, als daß der Mensch in wahrhaftiger, geheiligter Liebe auch gegen seinen Nächsten stehet; und in guter, gottgefälliger Vertraulichkeit mit demselben leben kan? hingegen ist nichts elenders, als ohne Liebe Gottes und des nächsten leben, und gegen beyde in dem Herzen sich mit Widerwillen, Haß Feindschaft, Zorn und Grimm angefüllet finden. Ein solches liebloses Leben ist gewißlich ein recht unseliges Leben, bey welchem der Mensch auch schon in dieser Zeit die Funcken der Hölle in einem bösen und unruhigen Gewissen fühlet. Wie wohl ist denn derjenige daran, welcher das Gesetz und Evangelium in ihrer Verbindung recht erkant hat, und bey wahrer Busfertigkeit des Herzens im Glauben an den Herrn Jesum der Vergebung seiner Sünden und der göttlichen Gnade theilhaftig geworden ist! Dann siehet er das Evangelium und das Gesetz mit gar andern Augen an als vorhin. Er siehet das Gesetz gar nicht an als

als eine Sache, die ihn nicht angehe: sondern nachdem sein Herz in dem Evangelio Christum hat erkennen lernen, und durch den Glauben an ihn so wol des heiligen Geistes, als der gnädigen Vergebung seiner Sünden und göttlicher Gnade theilhaftig geworden; so freuet er sich, daß er durch solchen Geist Gottes und Christi Kräfte erlanget hat, in denen Geboten Gottes zu wandeln, und über sich in der Nachfolge seines Heylandes mit Freuden, denenselben immer treuer nachzukommen, bis er seinen Lauff vollendet, und endlich, nach vollendetem Kampff des Glaubens, das ewige Leben ergriffen habe.

Gebeth.

Un du treuer und lebendiger Heyland/deinem Name: sey Lob/Prest und Ehre für deine Gnade / so du uns auch in dieser Stunde erzeuget und erwiesen hast.
Du

Du wollest doch das gepredigte Wort/ wie wir im Anfange dich gebeten haben / lassen gesegnet und kräftig seyn bey einem ieden/ der es gehöret hat. Verleihe also/ daß das Wort / so du ins Herz geleyet hast/ auch wurzelt und wohl gedeihen möge zu Herfürbringung einer gesegneten/ reichen Frucht der Gerechtigkeit. Ach Herr / unser Gott / und getreuer Heyland / drücke es doch immer mehr und mehr in unsere Herzen und Seelen ein / damit wir erkennen/ was für ein Ernst/ so man wolle deiner Gnade und des ewigen Lebens durch Cristum theilhaftig werden / und was für ein rechtschaffenes Wesen / so man ein wahrer Christ seyn wolle/ erfordert werde. Zeige uns / du treuer Heyland / wie wir schuldig sind / deine Gnade ja nicht auf Muthwillen zu ziehen /
sonst

sondern dieselbe vielmehr dahin anzuwenden / daß wir je mehr / und mehr in der Heiligung mögen fortfahren / und von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen / damit wir je länger je besser mögen hierunter vollbereitet werden / des Trostes deines Evangelii samt den süßen Früchten eines gottseligen Lebens reichlich miteinander zu genieffen. Insonderheit wollest du auch zu dieser Zeit / da deine Gerichte den Erdboben bedecken / und wir um deswillen auch Ursache haben recht in uns zu gehen / mit deiner Gnade dazu dich kräftig an uns offenbaren / daß wir am Tage deines Gerichts vor deinem Angesicht Freudigkeit mögen haben / und vor nichts erschrecken dürfen. Ach Herr Jesu / laß uns doch durch Hülffe deiner Gnade mit einem
recht.

rechtshaffenen bußfertigen Herzen und lebendigen Glauben in eine solche innige Gemeinschaft mit dir eindringen / in welcher wir allezeit bey allen hervorbrechenden Gerichten und Nöthen Freude und Wonne in unsern Herzen haben mögen; indem du ja deine Glieder / die an dir mit Glauben und Liebe hangen / nimmermehr hüßloß lassen kanst. Ach! giebs doch aus Gnaden / du treuer Heiland / und wircke es in einem ieden / der dich ietzt darum bittet. Und so dieses von einigen noch nicht geschicht / so gehe doch auch denenselben nach / und höre nicht auf mit deiner Zucht an ihren Herzen zu arbeiten / bis sich dieselben von deiner Gnade haben zur wahren Buße und Befehrung herum lencken lassen / und zu einem ungeheuchelten Glauben und treuem

em

ein kindlichen Gehorsam gegen dich
und deinen Vater geneiget haben;
damit wir also insgesamt errettet
und ewig selig werden mögen. Das
verleihe uns / du treuer Heyland /
um deiner unendlichen und ewigen
Liebe willen / Amen /
Amen !



